

# pax

Winter 2017

Österreich / Wahl 2017:  
**Vertreibung aus dem  
Paradies?**

Seite 4-5

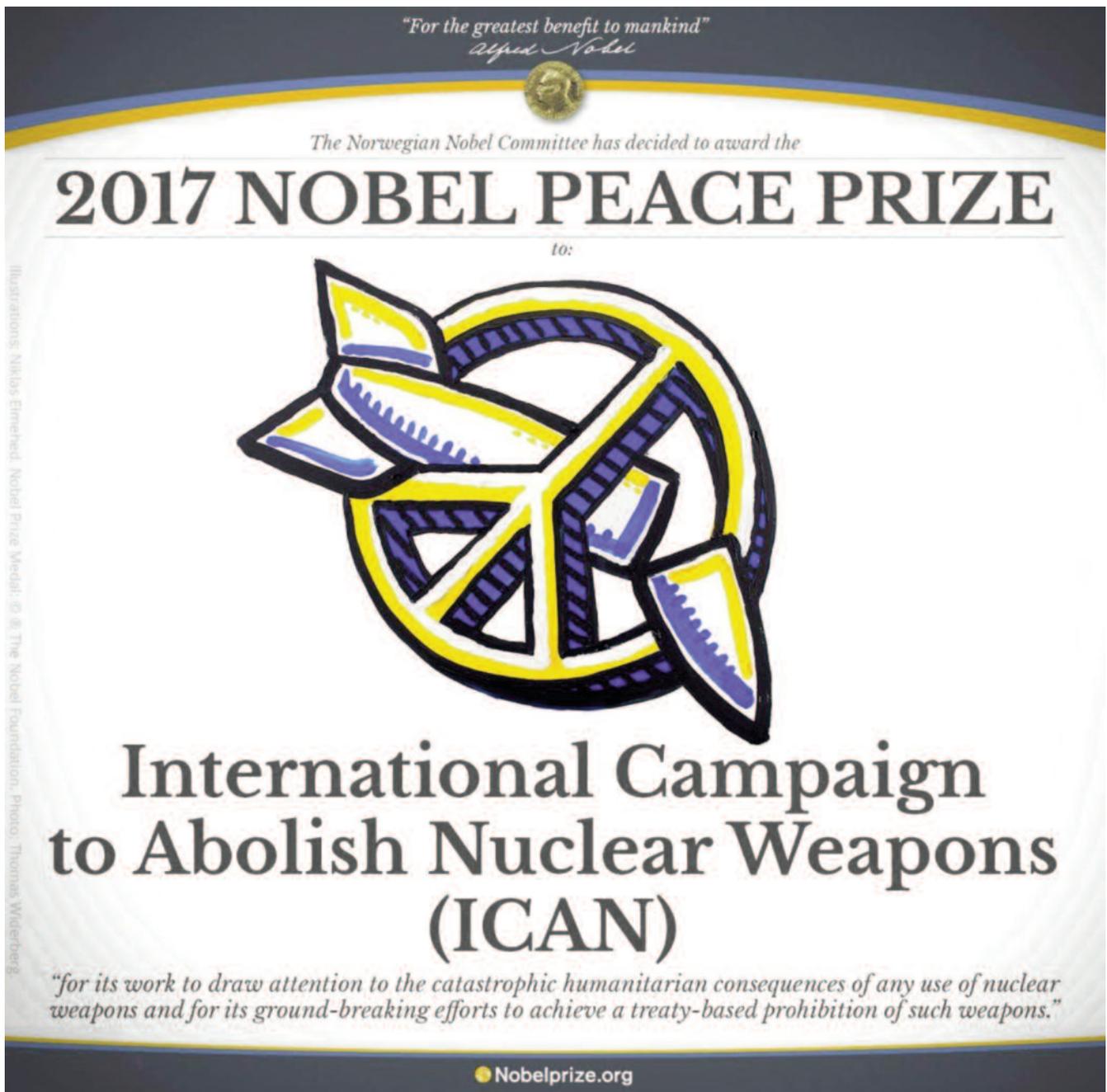
Militärausgaben:  
**Wieviel Waffen braucht  
der Friede?**

Seite 6-7

Wir stellen vor:  
**CHRISTLICH geht  
anders**

Seite 11

**Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi Österreich**



## pax - Inhalt

**Presseaussendung von Pax Christi International ..... S.3**

**Menschen mit Zivilcourage ..... S.3**  
*„Darmstädter Signal“ – Sprachrohr kritischer Bundeswehrangehöriger*

**Vertreibung aus dem Paradies?**  
*Mag. Sepp Wall-Strasser MAS ..... S.4-5*

**Wieviel Waffen braucht der Friede?**  
*Nachbericht Podiumsdiskussion ..... S.6-7*

**Meldungen gegen den Trend ..... S.8**

**Einfach zum Nachdenken ..... S.9**

**Termine ..... S.10**

**Wir stellen vor:**  
*Initiative „CHRISTLICH geht anders“ ..... S.11*

**Pax Christi aktiv ..... S.12**

**Redaktionsschluss von pax 4/17:  
09.11.2017**

## Aus der Redaktion

Weihnachten 2017:

Trotz historisch noch nie da gewesenem Wohlstand wählt die ganze Welt immer weiter rechts: Trump, AfD, Orban, Macron, FPÖ. Aber auch die Kurz-ÖVP rutscht nach rechts.

Freilich: Der Wohlstand ist sehr ungleich verteilt: Das reichste Prozent der Bevölkerung besitzt seit heuer mehr als die Hälfte des Vermögens. Vor neun Jahren hatten sie „nur“ 42,5 Prozent. (sagt die Credit Suisse) – Achselzuckend nehmen wir das zur Kenntnis.

Weihnachten:

Die Botschaft von einem Gott, der nach einer ganz anderen Logik denkt, wird alle Jahre wiederholt: ein Gott, der in Armut und Machtlosigkeit zur Welt kommt. Gerade der wird die Verhältnisse grundlegend verändern. Damals wie heute haben die Herrschenden und Habenden diese Botschaft nicht verstanden. Möge sie in diesen Tagen auf gute Resonanz stoßen.

... hofft Ihre Redaktion

## Editorial



Liebe Leserin!  
Lieber Leser!

Zum Jahresende ist es üblich, Bilanz zu ziehen. Das soll auch hier – vollkommen unvollständig – für das Thema 'Frieden auf unserer Welt' und für die kirchliche Friedensbewegung Pax Christi Österreich geschehen.

**Positiv** zu werten und zugleich auch aufrüttelnd war 2017 der Antikriegsappell und die Gebetsbitte des Papstes, die dieser zu Allerseelen beim Besuch des US-amerikanischen Soldatenfriedhofs in Nettuno, nahe Rom, an die Welt gerichtet hat und die der Gefühlslage vieler Menschen entspricht: „Bitte Gott, halte ein. Keine Kriege mehr, keine sinnlosen Massaker!“ Diese Bitte nimmt die vielen Kriege in den Blick, von denen wir Normalbürger zumeist nur aus knappen Meldungen erfahren, diesem Gewaltgeschehen aber sonst hilflos gegenüber stehen. Diese Kriege in unserer weiteren Nachbarschaft, in den Ländern Afrikas und in Nah- und Mittelost, werden bei uns immer erst viel zu spät ernst genommen. Oft erst dann, wenn sie z.B. durch Migrationsbewegungen uns selbst betreffen. Solange Konflikte sogar "positive" Begleiterscheinungen haben – wie z. B. Waffenlieferungen – sind wir sehr zurückhaltend. (Siehe dazu den Beitrag "Wieviel Waffen braucht der Friede" auf S. 6)

**Positiv** zu werten ist auch der Beschluss der Vereinten Nationen über das Verbot von Atomwaffen im Juli 2017. Positiv auch die Verleihung des Friedensnobelpreises an ICAN, die internationale Allianz zur Abschaffung von Atomwaffen, der auch Pax Christi International angehört (siehe dazu auch die Stellungnahme auf S. 3).

**Negativ** ist hingegen, dass in letzter Zeit – nicht nur bei uns – Kritik an der israelischen Politik gegenüber den Palästinensern von manchen zionistischen Gruppen und medialen Netzwerken vermehrt als "antisemitisch" denunziert wird. Das Ziel dabei ist klar: Kritik an der israelischen Besatzung, die vor 50 Jahren begann, der Landnahme durch den Siedlungsbau, den Diskriminierungen und Menschenrechtsverletzungen usw., soll mit dieser Stigmatisierung verhindert werden. Unserem Bischof Manfred wurde genau dadurch das Leben schwer gemacht, so dass er als Präsident zurückgetreten ist.

**Positiv** für PCÖ zu bilanzieren ist aber, dass es im letzten Jahr gelungen ist, die infrastrukturelle Basis zu erhalten und das Büro von Innsbruck nach Linz zu übersiedeln sowie eine kompetente Generalsekretärin dafür zu gewinnen.

Nachdem dies die letzte Ausgabe der Zeitschrift pax in diesem Jahr ist, möchte ich allen Leserinnen und Lesern im Namen von Pax Christi Österreich ein gesegnetes Weihnachtsfest und auch ein gutes und möglichst friedliches Jahr 2018 wünschen! Alles Gute – Gesundheit und Frieden!

**Meinrad Schneckleitner**  
**(Vizepräsident PCÖ)**  
**paxredaktion@gmx.at**

*P.s.: Wenn Sie uns finanziell helfen können, dann finden Sie in dieser Ausgabe einen Erlagschein beigelegt. Herzlichen Dank für Ihre Spende!*

# Pax Christi International zum Friedensnobelpreis 2017

**Pax Christi International ist sehr erfreut, dass die Internationale Kampagne zur Abschaffung der Nuklearwaffen (ICAN) durch die Verleihung des Nobelpreises für ihren langjährigen Kampf, auf die verheerenden humanitären Konsequenzen von Nuklearwaffen aufmerksam zu machen, und für ihre bewundernswerte Arbeit für den Vertrag über das Verbot von Nuklearwaffen, das in diesem Juli von den Vereinten Nationen angenommen wurde, anerkannt wurde.**

ICAN, das in diesem Jahr ihr 10jähriges Bestehen feiert, ist eine Koalition von Nichtregierungsorganisationen in 100 Ländern. Pax Christi International sowie ihre Mitgliedsorganisationen auf der ganzen Welt sind Mitglieder der Kampagne

und beteiligen sich auf nationaler und internationaler Ebene am Lobbying bei Regierungen und der Einbeziehung nationaler und internationaler Kirchenführer.

## Presseaussendung von Pax Christi International vom 06.10.2017

Der Gewinn des Friedensnobelpreises ist eine hohe Auszeichnung für die Erfolge von ICAN auf dem Weg zu einer atomwaffenfreien Welt sowie ein Signal an die UN-Mitgliedsstaaten, den Vertrag über das Verbot von Nuklearwaffen so bald als möglich zu unterzeichnen und zu ratifizieren. Wenn der Vertrag von 50 Staaten ratifiziert ist, wird er in Kraft treten. So hoffen wir, dass dieser Preis für mehr Staaten

den notwendigen Anstoß geben wird, den Vertrag zu unterzeichnen und zu ratifizieren.

Unsere Bewegung ist ermutigt, dass das Norwegische Nobelkomitee mit dieser Entscheidung auch die Überlebenden der Atombombenabwürfe von Hiroshima und Nagasaki sowie die Opfer der Nukleartests in der ganzen Welt anerkennt. Die Überlebenden sind eine einzigartige und sehr inspirierende Stimme für alle, die in ICAN engagiert sind.

Die Entscheidung von zwei Dritteln der UN-Mitglieder, Nuklearwaffen zu verbieten, verstärkt die dringende Notwendigkeit für gemeinsame Aktionen. Nun ist es Zeit für die Atomwaffenstaaten, sich diesem historischen Prozess anzuschließen.

## Menschen mit Zivilcourage: „Darmstädter Signal“ – Sprachrohr kritischer Bundeswehrangehöriger

**Im September 1983 wandten sich 20 Bundeswehr-Offiziere und Unteroffiziere gegen die damalige atomare „Nach“-Rüstung in Ost und West und forderten eine kleinere, nicht angriffsfähige Bundeswehr und den Abbau von Massenvernichtungswaffen in Deutschland und weltweit.**

Nach dem Ort dieses ersten Treffens dieser „Staatsbürger in Uniform“ heißt der Appell „Darmstädter Signal“. Heute zählt der Arbeitskreis gut 130 Mitglieder, die sich jährlich 3 – 5 mal an wechselnden Orten beraten. Der 30-jährige Offizier Florian Kling ist derzeit ihr Sprecher. Er kritisiert so wie die Friedensbewegung die Wandlung der Bundeswehr von der verfassungsmäßigen Landesverteidigung zur weltweiten Einsatzarmee, fordert die Bindung an Moral und Gesetz, dass Präventi-



© war\_and\_peace\_by\_jael\_aheram\_undercc\_license

on und friedliche Konfliktlösung Vorrang haben solle vor militärischen Einsätzen, das Ende von Rüstungsexporten. Zu aktuellen Vorgängen, Friedens- und Militärpolitik, Missständen, rechtslastiger Traditionspflege, Personalmangel in der Bundeswehr meldet man sich regelmäßig zu Wort.

Es gibt einen informativen Netzauftritt unter [www.darmstaedter-signal.de](http://www.darmstaedter-signal.de)

mit Meldungen u.a. auch des Versöhnungsbundes. Das Ziel, 2% des BIP, also im Fall Deutschlands 70 Mrd. für Militär auszugeben, wird abgelehnt und zur Bundestagswahl forderte man, die diesbezüglichen Absichten der Parteien zu erfragen und dies auch zur Diskussion über die Beziehungen zu den USA zu nutzen. Die gegenwärtige Ausrüstung von USA und Russland wird kritisch wahrgenommen.

In Österreich scheint es leider keinen entsprechenden Kreis zu geben, trotz Gefährdung der Neutralität, mindestens seit Bundeskanzler Schüssel uns in die Nato bringen wollte und Österreich als Trittbrettfahrer des westlichen Sicherheitssystems verleumdete, obwohl Österreich 2003 schon 44 gefallene UN-Soldaten beklagen musste, die Nato noch keinen einzigen.

Peter Öfferlbauer

# Österreich / Wahl 2017: Vertreibung aus dem Paradies?

Was wir in unseren Tagen erleben ist ein weitreichender Umbau der Republik. Dieser baut auf einer fundamentalen Umdeutung der Werte auf, welche in den letzten Jahrzehnten vor sich gegangen ist. Zuerst schleichend, dann immer schneller, zuerst in den USA, Großbritannien und anderen EU-Ländern, nun auch rapide in Österreich. 2017 wird als ein Wendjahr eingehen. Der noch immer leistungsfähige und erfolgreiche Wohlfahrtsstaat österreichischer Prägung, um den uns die ganze Welt beneidet, wurde jedoch bereits in den vergangenen Jahren sturmreif geschrieben. Bei den Nationalratswahlen im heurigen Jahr konnten die Illiberalen, Nationalen und SozialstaatsgegnerInnen die Ernte einfahren.

## Es geht um die Beendigung eines Systems

An Hand von drei Zitaten renommierter Persönlichkeiten soll dieser radikale Systemwechsel erläutert werden. Im Mai 2016 erklärte der Generaldirektor der VÖEST Wolfgang Eder: „Wir erleben das Ende eines Systems, an das sich die Menschen viel zu lange geklammert haben... Die Sozialpartner, die historische Verdienste haben, sind zu Hütern überkommener Strukturen geworden...“<sup>1</sup>.. Noch direkter formulierte es der Musiker Franz Welser Möst: „Das große Übel im System, die Kammern, Gewerkschaften, Sozialversicherungen etc., die über die Jahrzehnte hin verkrustet sind und Österreich mehr korrumpieren als es jeder Politiker in diesem Land je vermag... Das ist das kranke System Österreich, in dem die Freiheit des Einzelnen wie



© Anna Wall-Strasser

in einem undemokratischen Land(!) eingeschränkt wird...“<sup>2</sup> Und der von der ÖVP-FPÖ-Koalitionsregierung in Oberösterreich bestellte Chefberater, Universitätsprofessor Teodoro Cocca, meint, die bisher „als sozial bezeichnete Staatspolitik ist zutiefst asozial“, und - weil die PolitikerInnen von sich aus unfähig sind, Sozialabbau zu beschließen - baut „der Kapitalmarkt den Druck auf, den die Wähler offensichtlich nicht in der Lage sind auszuüben“. Für ihn „nehmen der Finanzmarkt und mit ihm die ‚bösen‘ Spekulanten die Rolle einer wichtigen demokratischen, disziplinierenden Kraft ein“, „die freie ‚Meinungsäußerung‘ der Märkte sind „ein schützenswertes Gut“, sodass „es dank dem Druck der ‚bösen‘ Spekulanten gelingt, die Demokratie zu retten.“

Die Charakteristika dieser Wende sind in den Zitaten oben beschrieben: Sozial- und Wohlfahrtspolitik wird als etwas Menschenfeindliches, Schädliches, Knechtendes dargestellt, die Politik, die dies ermöglicht, wird korrupt, krank und undemokratisch bezeichnet. Das Heil liegt in einer Zerschlagung der solidarischen (Sozialver-)Sicherheitssysteme, die Entscheidungen der BürgerInnen bei freien Wahlen sind in Wahrheit verwerflich, die eigentlichen demokratischen Signale gehen von den Finanzmärkten aus.

All dies ist radikales neoliberales Denken, welches wir seit Milton Friedman und August von Hayek bzw. Ronald Reagan, Margret Thatcher kennen. Dieses Denken konnte bislang in Österreich zumindest in seinen groben Auswüchsen in Schranken gehalten werden.

Wieso? Der Grund bestand darin, dass die 2. Republik auf dem Konsens gründete, ein Land in sozialem Frieden im Konzert der internationalen Völkerfamilie aufzubauen. Die Erfahrung zweier Weltkriege, Austrofaschismus und Nationalsozialismus brachte die politischen Führer damals zur Überzeugung, dass Massenarbeitslosigkeit, Unterdrückung, Armut und Not für immer gebannt werden müssten. Und dass jene Kräfte, die zu den Totengräbern der 1. Republik wurden, nie wieder eine Chance haben sollten. Damit waren die Kräfte des autoritären Ständestaates und des Nationalsozialismus gemeint. Es war der berühmte Konsens der Lagerstraße. Dieser hielt bis in die 1990er-Jahre.

Dann kam Jörg Haider. Seine persönliche Mission sah er in der Rehabilitierung seiner (leiblichen, hochkarätig nationalsozialistischen) und politisch-geistigen „Eltern“. Eine Wiedergutmachung konnte für Haider nur darin bestehen, jene politische Bewegung wieder zur tragen-

<sup>1</sup>OÖN, 6. Mai 2016

<sup>2</sup>OÖN, 7. Mai 2016

den politischen Bewegung zu machen, die von dieser österreichischen Nachkriegsordnung ausgeschlossen war. Daher musste das System als solches angegriffen werden, die bisher staatstragenden Parteien als „Altparteien“ ÖVP und SPÖ, und – in der Umdrehung der Bedeutung – als die Ewiggestrigen dargestellt werden, die den anstehenden Reformen im Wege stehen. Nach Haider übernahmen Strache und vor allem Kickl und Hofer diesen Auftrag.

### Was aber passierte nun in Österreich?

Dennoch hätte die FPÖ allein dies nie geschafft. So wirklich greifen konnte die Kritik am bisherigen System der 2. Republik erst, weil sie nicht nur von rechten und rechtsextremen Kräften, sondern immer mehr auch von neokonservativen und neoliberalen PolitikerInnen, JournalistInnen, Denkfabriken und Wirtschaftsverantwortlichen aufgegriffen wurde. Das zeigen obige Zitate von Eder, Möst und Cocca.

Zum Sieg brachte diesen Systemwechsel der Schwenk der Kurz-ÖVP zu einer von ihm straff geführten Bewegung. Nach einem ersten Probegalopp unter Schüssel stellte der innerparteiliche Putsch von Sebastian Kurz gegen Mitterlehner – einem Vertreter des konsensualen Nachkriegsösterreich - den vorerst endgültigen Bruch dar. Die Umfärbung von Schwarz auf Türkis war nicht nur eine farbliche, sondern auch eine politische. Was derzeit viele ÖVP-Treue nicht gerne übersehen möchten ist, dass es sich tatsächlich um eine neue Partei handelt.

Deshalb wird es jetzt nach der Nationalratswahl ordentlich zu Sache gehen. Aus jetziger Sicht werden nun nach 30 Jahren Aufstieg die Freiheitlichen nicht nur die treibende Kraft, sondern auch die bestimmende Partei im Parlament und in den meisten Landtagen sein. Die Konzepte liegen bereit, und sie finden in unterschiedlicher Ausprägung bei ÖVP und Industrie Unterstützung: tiefe Einschnitte ins Sozialsystem, noch weniger Steuererechtigkeit, Umgestaltung des ORF, vor allem die Schwächung der Stel-



© OGB

lung der ArbeitnehmerInnen durch Schwächung der Arbeiterkammer, Bekämpfung der Kollektivvertragspolitik, Senkung der Arbeitslosenunterstützungen und der Maßnahmen zur Mindestsicherung, Infragestellung der Selbstverwaltungskörperschaften, noch größere Spaltung in „InländerInnen“ und „AusländerInnen“, Leistungsträger und Schmarotzer, Ende einer fortschrittlichen Umweltpolitik. Als Folge werden Obdachlosigkeit, Kriminalität, Gewalt innerhalb und außerhalb der Familien ansteigen, die, die es nicht mehr schaffen, werden kriminalisiert, der Ruf nach Polizei und Gefängnissen wird noch lauter werden, Proteste werden entstehen, die man mit Tränengas und Schlagstöcken niederknüppeln wird. Damit erleben wir die Geburt des neuen Systems. Wer an den Versammlungen der FPÖ teilnimmt kann bemerken, welche Leute dieses nun an die Oberfläche schwemmt. Die Bierzeltreden von Strache und Co sind in einem Ausmaß niederträchtig, wie man das nie mehr für möglich gehalten hätte. Angstgefühle kommen hoch, Gedanken an längst vergangene Zeiten mischen sich mit Bildern aus Orbans Ungarn oder aus Kaczynski's Polen.

### Neue Bilder einer menschlichen Gesellschaft

Was bedeutet dies nun für BürgerInnen, die ihre Vorstellung von Gesellschaft auf Menschlichkeit, Demokratie und Solidarität aufbauen? Das bisherige Österreich war kein Paradies. Aber es bot den meisten Menschen ein Leben an, welches weltweit vielen Menschen nahezu paradiesisch erschien. Nun heißt es, sich auf einen langen Winter vorzubereiten. Und wieder an positiven zukünftigen Gesellschafts- und Menschenbildern zu arbeiten. Es wird darauf ankommen, dass

sich „alle Menschen guten Willens“ zusammmentun und für eine Wiederherstellung von mehr Gerechtigkeit und Solidarität arbeiten. Vieles wird nicht mehr so leicht herstellbar sein, etwa eine Pflichtmitgliedschaft der Arbeiterkammern. Denn wann wird es wieder eine Verfassungsmehrheit für einen solidarischen Wohlfahrtsstaat geben?

Aber es muss gelingen, die derzeitigen Bilder der Spalter und Entsolidarisierer zu entlarven und an ihrer Stelle wieder positive Visionen eines menschenfreundlichen Europas und Österreichs bei den Menschen glaubhaft zu verankern. Dies erfordert vor allem den Mut jedes/r einzelnen, aber auch neue VertreterInnen in der Politik, die sich nicht für Etikettierungen wie „Gutmensch“ schämen. Oder die den riesigen Skandal von Steuerhinterziehung, Umverteilung von unten nach oben unbeirrt brandmarken, und nicht aufgeben zu arbeiten, bis alle in einem Staat lebenden Menschen – egal, ob sie die Staatsbürgerschaft haben oder nicht – in einem gleichen Maß Anteil an einer menschlichen Grundversorgung haben. In der österreichischen Geschichte gibt es dafür Gott sei Dank viele Beispiele. Möge es gelingen!

### Sepp Wall-Strasser

*Mag. Sepp Wall-Strasser MAS, studierte Theologie in Linz und Paris, Sozialmanagement an der WU Wien, war 10 Jahre Pastoralarbeiter in der ArbeiterInnen- und Betriebsseelsorge in der Diözese Linz, ist seit 1991 Bereichsleiter für Bildung und Zukunftsfragen des ÖGB OÖ, Geschäftsführer des entwicklungs politischen Vereins „weltumspannend arbeiten“ und Vizebürgermeister in Gallneukirchen*

# Militärausgaben: Wieviel Waffen braucht der Friede?

Nachbericht zur Podiumsdiskussion im Linzer Wissensturm am 2.11.2017, veranstaltet von Mensch & Arbeit der Diözese Linz mit Pax Christi und 9 weiteren Organisationen

2.000 gut ausgebildete ständige österreichische Blauhelme für die UN-Friedenstruppen als legalste Armee der Welt (**Roithner**); 100.000 Mann, gut ausgerüstet, neutral nach Schweizer Muster (**Golth**); nicht Waffen für Frieden, sondern eine Strategie um unser Denken im Kriegsschema zu überwinden. Das ginge natürlich nicht schlagartig (**Hämmerle**). Zu diesen knappen Antworten auf die Frage des Abends drängte das Publikum im Linzer Wissensturm das Podium: **Lucia Hämmerle** vom Internat. Versöhnungsbund, Mitarbeiterin am österr. Rüstungsatlas, **Dr. Dietmar Golth**, ehem. UN-Soldat, Internist, Psychotherapeut, und **Doz. Thomas Roithner**, Politikwissenschaftler, der im ersten Statement verschiedene Friedenskonzepte skizzierte: von Abschreckung zwischen Staaten bis zum ausgehandelten Rechts- und Ordnungsfrieden, Frieden zwischen den Gesellschaftsschichten durch Wohlstand, die Auswirkung des Wirtschaftssystems ... Nach 1992 sank die Zahl der militärischen Konflikte und damit auch die Militärausgaben, seit 9/11 steigen sie wieder. Die USA führen mit 36% der weltweiten Ausgaben, gefolgt von China mit 13%. Allerdings hat China seine Ausgaben in der letzten Dekade verzehnfacht. Auch Osteuropa hat zuletzt die Rüstungsausgaben um 7,4 % gesteigert.

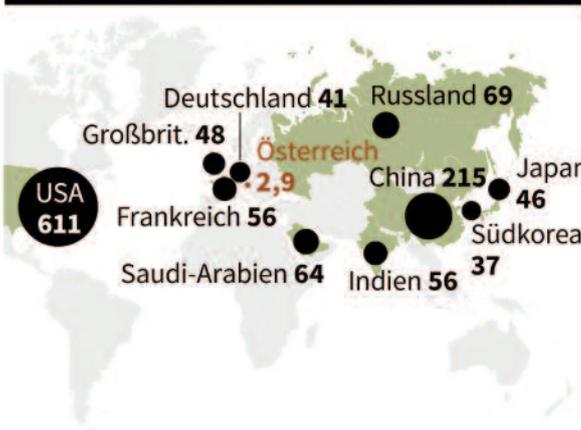
Die EU will über das gesamte militärische Spektrum incl. Welt- raum verfügen, ohne Abhängigkeit von den USA, und dem sei man in

den letzten 10 Monaten näher gekommen als in den letzten 10 Jahren, meint Außenbeauftragte Mogherini. **Rüstungsausgaben fallen nicht unter die EU-verordneten Defizit-Grenzen! Wozu aber steigende Militärmacht**

wäre. Das Heer soll zusätzliche 1,26 Mrd. bekommen.

Auf der positiven Seite stehen das (stets gefährdete) Gewaltverbot der UNO, der Friedensnobelpreis für ICAN, die den neuen Atomverbotsvertrag anstießen, den am 7. Juli 122 Staaten annahmen und schon über 50 Staaten ratifiziert haben. Sogar das EU-Parlament war dafür, obwohl sich die EU-Nato-Staaten an die US-Weisung hielten, den Vertrag nicht zu unterstützen. Die EU ist hier also gespalten: „Wer ist stärker – ich oder ich?“ (Nestroy) Die Verhandlungsforen der UNO, der OSZE sind zu nützen, zudem gibt es nicht nur Außenminister, sondern auch Zivilgesellschaften. Wenn Militär das letzte Mittel sein soll, wird leider viel zu wenig für die vorletzten, gewaltfreien Mittel getan. **Sicherheitspolitik ist nicht Friedenspolitik.** Von den 18 Kriegen 2016 haben neun auch einen Bezug zu fehlenden Ressourcen, also friedensfähige Wirtschaft ist vonnöten: **Friede und Gerechtigkeit küssen sich (Psalm 85).**

## Länder mit den höchsten Militärausgaben 2016, in Milliarden Dollar, Österreich im Vergleich



**2,86** Milliarden Dollar steckte Österreich 2016 ins Militär – somit sind die Ausgaben wieder leicht gestiegen, denn im Vorjahr waren es noch 2,67 Milliarden. Vor 2015 lag der Wert allerdings sechs Jahre lang bei weit über 3 Milliarden.

Grafik: KLEINE ZEITUNG, Quelle: APA/SIPRI

**ohne gemeinsame Ziele?** Ohne gemeinsame Haltung zu Atomwaffen, Russlandsanktionen, Flüchtlingen, Anerkennung Palästinas oder des Kosovo? Erst schießen und dann Chaos wie in Libyen? Auch **in Österreich ist Militär zunehmend die Antwort auf alles, was man als Bedrohung deutet**, daher Soldaten gegen Schlepper, Cyberattacken, für Botschaftschutz, Abschiebungen... wofür früher Polizei zuständig war. Im Wahlkampf ging es auch darum, wer die beste Sicherheitspartei

**Lucia Hämmerle:** Wieviel Waffen braucht Friede? Braucht er Waffen? Welcher Friede kommt aus Waffen? **Wächst Friede mit steigenden Militärausgaben?** Wo finde ich Verbündete? Gibt es ein Recht auf Waffen und Gewalteinsetz? Österreich sei bei seinen Waffenexporten besonders intransparent: Jagdpanzer, Sturmgewehre, Glock-Pistolen, Militär-LKWs, Hochtechnologie, militärisch und zivil Verwendbares (dual-use), Swarovski-Zielfernrohre.

Zeitungen berichten manchmal von Aufträgen, von österreichischen Waffen, wo sie nicht sein sollten. Ältere Lieferungen wandern ins nächste Kriegsgebiet weiter. Österreich und EU verbieten Exporte in Gebiete mit Krieg oder MR-Verletzungen. Mit sechs EU-Staaten unter den weltweit zehn größten Waffenausportoren (D, F, GB, I, SP, NL) sind strengere Verbote schwer machbar. Doch Waffenstopp allein genügt nicht: Soziales, Bildung, nachhaltige Entwicklung dürfen nicht fehlen.

**Dietmar Golth:** Vier Monate am Hermon (nahe der Golanhöhen) als Arzt haben ihn überzeugt, dass Frieden nicht selbstverständlich ist. Friedrich Schiller, auch Professor für Universalgeschichte, hielt Krieg in Europa für undenkbar – nur wenige Wochen vor der französischen Revolution! Diese war mitverursacht durch die Schulden aus der Finanzierung der US-Revolution, daraus folgenden Steuern und Hunger... ebenso wie einst die Bauernkriege... die russische Revolution mit 4-jährigen Kämpfen... sogar die Schweiz hungerte im 1. Weltkrieg, der Streik Nov. 1918 wurde aber ohne Tote beendet, man schoss nur in die Luft, die Urteile blieben mild, Löhne wurden erhöht, Arbeitszeit verkürzt... **Und noch einmal reagierte die Schweiz vorbildlich (etwa für den Konflikt mit Katalonien):** in den französischen Teilen des Kantons Bern führte Unzufriedenheit zu Aufständen und sogar Toten – man errichtete mit 1.1.1979 den Kanton Jura und regelte die Grenzen der Gebietskörperschaften durch Volksabstimmungen.

Diese Schweiz hat angesichts neuer Bedrohungen 125.000 Mann + 45.000 Reservisten. Zur Sicherung Zürich-Klotens sind 15.000 Mann eingeplant, für Schwyz viel weniger. Österreichs Heer soll lt. Plan 55.000 Mann zählen – doch es gibt zu wenig Rekruten, Fahrzeuge, Schießübungen, Geld! Für ein Donauhochwasser, wie wir es hatten, sei das Heer nicht mehr einsetzbar. Für die nächsten zehn Jahre sind mehr als 1,7 Mrd. nötig. Wenn wir nicht selbst für Sicherheit sorgen, tun es vielleicht andere, und zwar nicht nach unseren Vorstellungen.



v. li. n. re.: Hans Riedler (Initiator), Dr. Thomas Roithner (verdeckt), Mag.<sup>a</sup> Christine Grüll (Moderatorin), Mag.<sup>a</sup> Lucia Hämmerle, Dr. Dietmar Golth

gen. Szenarien können sich rasch ändern, was wenn die USA den russischen Bären zu arg reizen mit der Ostausdehnung der Nato? Die Ukraine ist nur 500 km entfernt. Die UNO habe schnell gelernt, dass es mit unbewaffneten Blauhelmen nicht geht. In Ruanda und Srebrenica hat sie versagt, denn sie ist nur so stark wie ihre Mitglieder sie machen.

Zur Katastrophenhilfe verwies die **Diskussion** auf die Möglichkeiten etwa des deutschen technischen Hilfswerks ohne Waffen, des Roten Kreuzes, der Feuerwehren, ziviler Friedensfachleute. **Roithner: Soll sich unser Beitrag am worst case orientieren statt konstruktiv die Brückenfunktion der Neutralität in internationalen Beziehung einzusetzen? Schon Alfred Nobel wollte stehende Heere abgeschafft sehen!** Zur Frage nach dem im September in Tallin beschlossenen militärischen Kerneuropa, an dem Österreich angeblich unbeschadet der Neutralität teilnehmen will: diese „ständige strukturierte Zusammenarbeit“ gibt es bereits in einigen Bereichen: nicht alle nehmen an Euro oder Schengen teil. Dieses „Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten“ gibt es seit Irland gegen den Verfassungsvertrag stimmte, einzelne Staaten sollten die EU nicht mehr aufhalten können. Nun gehen also Deutschland und Frankreich militärisch voran, was wohl kleinere und neutrale Staaten abkoppelt wegen fehlender militärischer Kapazitäten.

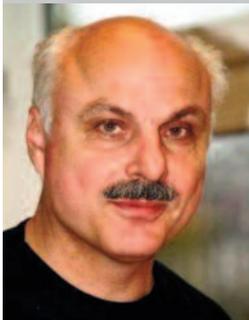
Viel Zustimmung fand der Zwischenruf, wieviel westliche Kriege dem islamistischen Terror vorausgegangen sind.

**In der Schlussrunde verwies Roithner** auf die geringe Dimension der Rüstungsindustrie in Österreich: es seien nur ca. 100 Firmen mit ca. 11.000 direkten und 20.000 indirekten Arbeitsplätzen, etwa 2,5 Mrd. Jahresumsatz. Diese Industrie bietet an, die Politik schafft dafür Verwendungen. **Das neue Attac-Buch Die entzauberte Union zeige, dass man wegen Neoliberalismus und Militarisierung über die EU hinausdenken müsse. Die EU-Bündnisautomatik ist mit der Neutralität nicht verträglich.** Was tun? Solche Veranstaltungen! Denn der Abend war sehr gut besucht, leider überwogen außer einer Handvoll Jugendlicher die Älteren. **Golth** sieht neben der Schweiz auch Finnland als Beispiel: ein kleines Berufsheer mit Miliz mit etwa unserem Budget. Die Friedensgarantie gäbe es nicht. **Hämmerle fordert aktive Gewaltfreiheit**, irgendetwas sei immer möglich, auch einem kleinen Rädchen, z.B. die Mitarbeit am Rüstungsatlas. Man muss sich nicht am worst-case orientieren, sogar Staaten haben gewisse Waffen verboten, zuletzt im Juli das UN-Abkommen für ein Atomwaffenverbot unterzeichnet.

**Peter Öfferlbauer,**  
pax-Redaktionsmitglied

*„Keinem vernünftigen Menschen  
wird es einfallen,  
Tintenflecken mit Tinte,  
Ölflecken mit Öl  
wegwaschen zu wollen.*

*Nur Blut,  
das soll immer wieder  
mit Blut  
ausgewaschen werden.“*  
(Bertha von Suttner)



### NEIDDEBATTE

von  
**Adalbert Krims**

Vermögen und Einkommen sind in Österreich (und nicht nur hier) sehr ungleich verteilt. Es ist daher verständlich und auch gerechtfertigt, dass Menschen unzufrieden sind, ja sich dagegen auflehnen. Wenn jedoch gefordert wird, dass jene, die sehr viel haben, etwas von ihrem Reichtum abgeben sollen, wird das oft als „Neiddebatte“ oder gar als „Gleichmacherei“ abgetan. Andererseits wird aber die Kürzung der Mindestsicherung damit argumentiert, dass der Unterschied zwischen Erwerbs- und erwerbslosen Einkommen größer werden soll, damit sich „Arbeiten wieder lohnt“. Natürlich ist es gerechtfertigt, dass jemand, der arbeitet, mehr verdient als jemand, der – aus welchen Gründen immer – nicht arbeitet. Aber durch Kürzung des erwerbslosen Einkommens wird das Erwerbseinkommen ja nicht höher. Kein arbeitender Mensch kann sich deshalb mehr leisten, weil ein Arbeitsloser oder Mindestsicherungsbezieher weniger bekommt. Damit sich „Arbeit lohnt“, müssen die Löhne und Gehälter – vor allem die Mindestlöhne! – erhöht werden! Die Mindestsicherung dient – wie schon der Name sagt – dazu, ALLEN Menschen ein menschenwürdiges Leben zu sichern, und zwar unabhängig von Herkunft, Staatsbürgerschaft, Geschlecht etc. Menschen, die ohnehin am unteren Ende der sozialen Leiter stehen, gegeneinander auszuspielen und Armen einzureden, sie würden von den noch Ärmeren bedroht, ist eine bewusst geschürte „Neiddebatte“, die auf dem Rücken der jeweils noch Schwächeren ausgetragen wird.

### Buchtipp

Ayelet Waldman und Michael Chabon  
**Oliven und Asche. SchriftstellerInnen berichten über die israelische Besatzung in Palästina**  
551 Seiten, € 28,80, Kiwi-Verlag, 2017

von Peter Öfferlbauer

**Ein General packt aus** – nach Pensionsantritt: der italienische Gen. Biagio di Grazia nennt das 78-tägige Bombardement gegen Jugoslawien 1999 einen „Experimentierkrieg der NATO“ für ein krasses Missverhältnis zwischen Angreifern und Verteidigern. Er zieht auch eine Parallele zu den Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki: sie fielen, als Japan die Kapitulation bereits akzeptierte als Botschaft an die UdSSR, in Jugoslawien galten die Bomben als „Botschaft an Russland, wer Sieger im Kalten Krieg war.“ Di Grazia nennt auch einen italienischen Offizier, der als OSZE-Beobachter als erster beim „Masaker von Racak“ war, das in den Medien verfälscht dargestellt wurde, um der NATO den Kriegsvorwand zu liefern.

<http://www.b92net/> 19.6.2017

Das **WERKSTATT-Blatt 2/2017** bringt auf 3 Seiten die wichtigsten **Kriegslügen** seit Hitlers „Seit 5.45 Uhr wird zurückgeschossen“: Der „Tonkin Zwischenfall“ als Vorwand zum Vietnamkrieg, die „Brutkastenlüge“, die „Massenvernichtungswaffen“ für die Irakkriege usw.

**Außen- und Verteidigungsminister tagen in Estland APA** jw/rst/str 07.09. ... Österreich wird sich nach den Worten von Doskozil im Rahmen der EU an der sogenannten "Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit" in Verteidigungsfragen beteiligen... "Die Grenzen Österreichs sind ganz einfach die Neutralität." "Die Neutralität wird in der Form, wie wir sie kennen, bestehen bleiben", sagte Doskozil. Österreich kooperiere aber bereits jetzt intensiv mit der NATO... Daher sei es auch ein Thema, dass Österreich bei der "Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit" (PESCO) dabei sei und daran mitarbeite, "aber die Grenzen müssen klar definiert sein". ... Es sei immer die Haltung Österreichs gewesen, auch mit anderen Staaten zusammenzuarbeiten.

Dem Vernehmen nach will sich Österreich im Rahmen der PESCO durch zwei Projekte einbringen, nämlich durch die Gebirgsjäger-

Ausbildung und durch ein Industrieprojekt... Auch an dem geplanten EU-Verteidigungsfonds für gemeinsame Rüstungsanschaffungen will sich dem Vernehmen nach Österreich beteiligen. Die Modalitäten dafür müssten noch definiert werden, hieß es. Auch dafür soll die Neutralität für Österreich als Richtschnur gelten.

### **BIB Thema der Woche # 41: Israelische Militärhilfe für Burma**

Eine hochrangige Militärdelegation aus Burma besuchte 2015 Israel und schloss Verträge über größere Anschaffungen neuer Waffen ab, u.a. Patrouillenboote, die natürlich für Militärfaktionen in der am Indischen Ozean gelegenen Provinz Arakan gut geeignet sind, mit Abschussbasen für MGs und Kanonen. ...Israel durchbricht damit ein internationales Waffenembargo gegen Burma. Auch hat wohl die israelische Militärfirma TAR Ideal Concepts burmesisches Militär ausgebildet, wie aus einem Kommentar in Haaretz vom 24.10. hervorgeht. Über weitere Militärzusammenarbeit schweigt sich die israelische Regierung aus. Der Kommentar resümiert: "Israel sendet einem Land Waffen, das ethnische Säuberung durchführt, und ist Partner in einem Völkermord."

**Die Flüchtlingspolitik der EU verhindert Solidarität** – Mit einer einzigen Entscheidung hätte der EuGH im März 2017 die Flüchtlingspolitik der gesamten EU schlagartig ändern können. Eine syrische Flüchtlingsfamilie hatte in der belgischen Botschaft in Beirut ein Einreisevisum in die EU beantragt und gegen die anschließende Ablehnung geklagt ... Obwohl sogar EU-Generalanwalt Paolo Mengozzi sich in seinem Schlussantrag dafür aussprach, bestimmten Flüchtlingen aus humanitären Gründen ein Visum auszustellen, erklärte sich der EuGH für nicht zuständig. Um humanitäre Visa müssten sich, wenn es sie denn geben sollte, die einzelnen Mitgliedsstaaten selber kümmern...

*Le Monde diplomatique, Okt. 2017*



## **Es gibt keine Weihnacht in Bethlehem\***

Es gibt keine Weihnacht - in Bethlehem,  
es gibt keinen Frieden - in Bethlehem,  
im Heil'gen Land regieren Waffen, Gewalt ist täglich Brot,  
es gibt keine Weihnacht - in Bethlehem! (Ref.:)

Es gibt keine Freiheit - in Bethlehem,  
es gibt keine Hoffnung - in Bethlehem,  
hinter Mauern versperrt - ist die kleine Stadt,  
es gibt keine Weihnacht - in Bethlehem! (Ref.:)

Es gibt keine Könige - in Bethlehem,  
es gibt keine Hirten - in Bethlehem,  
die Könige festgehalten,  
Hirten dürfen nicht aufs Feld,  
Versperrt - ist Bethlehem! (Ref.:)

**Doch die Engel sie singen, im Ghetto versteckt,  
die Engel sie singen, auch im Dorf unten am Feld,  
und wenn uns're Weihnachtslieder, soll'n haben einen Zweck,  
muss diese Mauer fallen, muss diese Mauer weg!**

**The wall must fall, the wall must fall!  
Soll Frieden sein - auf unsrer Welt,  
muss diese Mauer fallen, muss diese Mauer weg!**

---

\* dtsh. Version des Liedes: 'Bethlehem Christmas cancelled: The Wall must fall', v. Garth Hewitt (2007)  
engl. Original: [www.youtube.com/watch?v=ZXXbfNyUQCc](http://www.youtube.com/watch?v=ZXXbfNyUQCc)

dtsh. Text: Meinrad Schneckenleithner (2009), Video u Gesang: Gottfried Glechner, [www.youtube.com/watch?v=ZXXbfNyUQCc](http://www.youtube.com/watch?v=ZXXbfNyUQCc)

Foto: © Mandavi (Own work) [CC BY-SA 2.0 de (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/deed.en>)], via Wikimedia Commons

# Termine

## Pax Christi Oberösterreich

### Monatliche Gebetsstunde für die bedrohten Christen im Orient

4.1., 1.2., 1.3.2018 um 19 Uhr  
Kirche der Marienschwestern  
Linz, Friedensplatz 1

### Friedensgebet

21.12., 19:00 Uhr,  
Pfarre St. Markus, Wochentags-  
kapelle, Gründbergstr. 2, Linz

### Monatstreff:

### "Immer in Bewegung. Frauen- bewegungen zwischen Vielfalt und Veränderungen"

mit Dr. Kristina Binner (JKU Linz)  
30.1., 18:30 Uhr,  
URBI@ORBI, Bethlehemstr. 1a, Linz

## Pax Christi Tirol

### Monatstreffen mit Friedens- gebet, Planung, Gespräch

21.12., 19:30 Uhr, Haus der  
Begegnung, Rennweg 12,  
Innsbruck

### Gebet zum Weltfriedenstag

1.1.2018, 16 Uhr,  
Kapuzinerkirche/Innsbruck, gemein-  
sam mit jungen Ordensleuten und  
der Gemeinschaft Sant'Egidio

### Gottesdienst und Vortrag zum 5. Jahrestag des Todes von Franziska Jägerstätter

15.3.2018, 19 Uhr,  
Haus der Begegnung / Innsbruck  
Vortrag von Univ. Prof. Dr. Jozef  
Niewiadomski: Der alltägliche Weg  
zur Heiligkeit. Das gemeinsame  
Zeugnis von Franziska und Franz  
Jägerstätter

Weitere Termine finden Sie auch auf:  
**[www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)**

## Pax Christi Steiermark

### Arbeitskreis

### „Gerecht wirtschaften“

Monatliche Treffen, Ort: „Welt-  
laden“ Graz, Reitschulgasse 14  
Termine bei Mag. Rudolf Jopp  
Tel.: 0664/9252688

## Pax Christi Vorarlberg

### „Schweigen für den Frieden“

Monatliche Schweigekreise  
jeweils von 18:00 - 18:30 Uhr

*Hohenems, Schlossplatz:*  
Jeden 1. Sonntag im Monat  
*Bregenz, Kornmarkt:*  
Jeden 1. Montag im Monat

### Gedenkfahrt nach Dachau

13. März 2018

Abfahrt: 7:00 Uhr (Linz Hbf)

Rückkehr: ca. 22:30 Uhr

Bereits einen Tag nach dem Ein-  
marsch der Deutschen Wehrmacht  
in Österreich am 12.03.1938 wur-  
den Politiker, Priester, Personen  
jüdischer Herkunft und weitere Per-  
sonengruppen von den Nationalso-  
zialisten verhaftet. Viele davon  
kamen in das KZ Dachau.

In Erinnerung an die inhaftierten  
Österreicher findet am 13.03.2018  
im ehemaligen Konzentrationslager  
Dachau eine Gedenkfeier mit  
Bischof Manfred Scheuer und  
Superintendent Gerold Lehner statt.

Info: [erna.putz@tele2.at](mailto:erna.putz@tele2.at)

Anmeldung:

[kath.aktion@dioezese-linz.at](mailto:kath.aktion@dioezese-linz.at)

Tel.: 0732/7610-3411

Anmeldeschluss: 23.02.2018

### Pax Christi Spendenkonto Hypo OÖ

IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019  
BIC: OBLAAT2L

## Pax Christi Österreich Generalversammlung

16.3. - 17.3.

Referent: Dr. Thomas Roithner

KHG Linz, Mengerstr. 23

Nähere Infos folgen auf:

[www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)

## Pax Christi International



Marie Dennis, Co-Präsidentin von Pax Christi International bei Papst Franziskus  
© Pax Christi International

Vom 10.-11.11.2017 nahm eine Delegation von Pax Christi International in Rom an einer vom Vatikan organisierten, hochrangigen internationalen Konferenz teil, die sich speziell mit dem neuen UN-Atomwaffenverbot befasste. VertreterInnen der Zivilgesellschaft und der Kirchen diskutierten mit PolitikerInnen über Perspektiven für eine Welt, die frei von Atomwaffen und für eine vollständige Abrüstung ist. „Papst Franziskus hat erneut eine wichtige Führungsrolle auf internationaler Ebene bewiesen, indem er die Abschaffung von Atomwaffen zu einer seiner obersten diplomatischen Prioritäten gemacht hat“, sagte Marie Dennis. „Wir hoffen, dass die Konferenz dazu führen wird, dass Kirchenführer die gleiche führende Rolle auf nationaler Ebene einnehmen werden, wie es Papst Franziskus weltweit getan hat, damit noch mehr Staaten dem UN-Vertrag beitreten und Atomwaffen bald verbieten.“ Diese Konferenz folgt dem bereits starken Engagement des Heiligen Stuhls bei der Unterzeichnung und Ratifizierung des Atomwaffenverbotsvertrages.

Ihre Geldanlage  
kann Hoffnung geben!

35 Jahre Mikrokredite:  
Sicher, sozial, nachhaltig.

[www.oikocredit.at](http://www.oikocredit.at)

 OIKO  
CREDIT

### Impressum:

#### Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, A-4020 Linz, Kapuzinerstraße 84

Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)

Homepage: <http://www.paxchristi.at>

#### Redaktion:

Veronika Harrer, Elisabeth Jungmeier, Mag. Gerhard Lehrner,

Dr. Peter Öfferlbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckenleithner

Alle: Kapuzinerstraße 84, A-4020 Linz; e-mail: [paxredaktion@gmx.at](mailto:paxredaktion@gmx.at)

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.*

## Wir stellen vor:

# CHRISTLICH geht anders

SOLIDARISCHE ANTWORTEN AUF DIE SOZIALE FRAGE

**Arbeitslosigkeit, Armut und Flucht. Vor gewaltigen Herausforderungen stehen ChristInnen heute. Diese Probleme sind Resultat eines Prozesses, der von der Vorstellung geleitet wird, eine „unsichtbare Hand des Markts“ würde die individuellen Egoisten ins allgemeine Beste verwandeln.** Die Initiative „Christlich geht anders“ sieht das anders; im Gegenteil: Eine solche Vorstellung widerspreche der christlichen Grundbotschaft: Gottesliebe, Nächstenliebe und Selbstliebe bedingen einander, bilden ein Ganzes und ermöglichen soziale Gerechtigkeit und Frieden.

An erster Stelle der Kritik steht die Polarisierung der Gesellschaft durch wachsende Ungleichheit. Es gäbe den Reichtum einer kleinen Oberschicht und gleichzeitig die zunehmende Armut von immer mehr Menschen. Unsicherheit, Verbitterung, Hoffnungslosigkeit und Angst breiten sich aus. Parteien und Bewegungen des (extrem) rechten Spektrums sprechen diese Gefühle an und richten sie gegen „Sündenböcke“ wie „die“ Flüchtlinge, „die“ Muslime oder „die“ Fremden. Auch innerhalb der Traditionsparteien werden jene Kräfte stärker, welche Zuflucht in der Anpassung an den rechten Populismus suchen.

Demgegenüber betont die Initiative die christliche Verpflichtung zur Solidarität mit den Schwachen. Daher gelte es den Sozialstaat zu verteidigen und Steuern sozial zu gestalten. Denn Solidarität müsse sich nach christlichem Verständnis auf alle Menschen erstrecken; egal welche Nationalität, Hautfarbe oder Geschlecht sie haben. Besonders in Zeiten sozialer Not von immer mehr Menschen verlangt Nächstenliebe auch politisches Engagement: *„Da kann man nichts machen ist der gottloseste aller Sätze“* (Dorothee Sölle).

Unterstützt wird die Initiative von Prominenten wie Erhard Busek, Paul Zulehner, Veronika Pernsteiner oder David Steindl-Rast. Einzelpersonen und Gruppen sind eingeladen, den Aufruf zu unterschreiben und die Initiative zu verbreitern.

Nähere Infos: [www.christlichgehtanders.at](http://www.christlichgehtanders.at)

### aus „Laudato si“

Andererseits legt der heilige Franziskus uns in Treue zur Heiligen Schrift nahe, die Natur als ein prächtiges Buch zu erkennen, in dem Gott zu uns spricht und einen Abglanz seiner Schönheit und Güte aufscheinen lässt: „Von der Größe und Schönheit der Geschöpfe lässt sich auf ihren Schöpfer schließen“ (Weish 13,5), und „seine unsichtbare Wirklichkeit [wird] an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit“ (Röm 1,20). Deshalb forderte Franziskus, im Konvent immer einen Teil des Gartens unbebaut zu lassen, damit dort die wilden Kräuter wüchsen und die, welche sie bewunderten, ihren Blick zu Gott, dem Schöpfer solcher Schönheit erheben könnten. Die Welt ist mehr als ein zu lösendes Problem, sie ist ein freudiges Geheimnis, das wir mit frohem Lob betrachten. *(Nr. 12 der Enzyklika v. Papst Franziskus)*

## Junger Friede



### Palästina – und die Anwesenheit eines Europäers

von  
David Gamsjäger

In meiner zweiwöchigen Zeit in Palästina Anfang September – zwei Wochen, die nicht mehr waren als ein erstes Kennenlernen des Landes, ein ansatzweises Erfahren der politischen Gegebenheiten, ein marginales Verstehen des Konflikts – gewann ich so tiefe, einprägsame Eindrücke, wie selten zuvor in meinem Leben. Die Herzlichkeit der Menschen zu spüren, die Offenheit und ihre Gastfreundschaft, war gleichsam bereichernd und erfüllend.

Schwieriger hingegen fiel mir der Umgang mit der Einsicht, dass in diesem von Konflikten gezeichneten Land mein Leben mehr wert zu sein schien als das vieler Palästinenser. Was dort ersichtlich wurde, war die Grausamkeit des Zufalls der Geburt: Mitzuerleben, wie meine Hautfarbe und mein europäischer Pass mich zu jemandem machten, der nicht bedrängt, nicht belästigt, nicht beleidigt wird, war schwer zu ertragen. Diese privilegierte Rolle aber gilt es zu nutzen: Ich durfte Männer und Frauen kennenlernen, deren Arbeit darin besteht, internationale Präsenz zu zeigen. Sie stellen sich gewaltfrei gegen die unterdrückende Gewalt und tragen mit ihrer bloßen Anwesenheit zum Schutz der palästinensischen Bevölkerung bei. Das bedeutet nicht, dass es nicht weiterhin zu Übergriffen, zur Besetzung von Häusern oder anderen Formen von Gewalt kommen kann, aber es bringt einen spürbaren Unterschied für die Menschen vor Ort. Selbst in der Bitterkeit, mit der ich zurechtkommen musste, als ich die Ungleichbehandlung am eigenen Körper erfuhr, liegt so das Potential etwas Positives zu sehen: zu sehen, dass man – dass ich – alleine mit meiner Anwesenheit, eine Veränderung im Leben von Menschen bewirken kann. Diese Veränderung mag eine kleine sein, doch sie ist eine, die gespürt wird – in Palästina – und sie wird benötigt, bis eines Tages die Anwesenheit eines Europäers keinen Unterschied mehr macht.

## Jägerstätter-Wallfahrt



Zum 5. Mal seit der Seligsprechung fand heuer am 26. Oktober die Jägerstätter-Wallfahrt auf den Richtberg bei Altmünster, OÖ, statt. Erna Putz zeigte an vier Stationen entlang des Kreuzweges Unterschiede und Parallelen aus dem Lebenszeugnis der beiden Seligen Franz Jägerstätter und Josef Mayr-Nusser auf. Der Jahrestag der Seligsprechung Jägerstätters ist Anlass, der „Wolke der Zeugen“ aus der NS-Zeit zu gedenken.

Foto: Eucharistiefeier mit Bischof Manfred Scheuer und Pfarrer Alfons Einsiedl

## Franz und Franziska Jägerstätter Institut



v. li. n. re.: Festredner Univ.-Prof. Dr. Jozef Niewiadomski, Rektor Univ.-Prof. Dr. Franz Gruber, Jägerstätter-Tochter Maria Dammer, Jägerstätter-Biografin Mag.a Dr.in Erna Putz, Univ.-Prof. Dr. Ewald Volgger OT

Am Vortag des 10. Jahrestages der Seligsprechung von Franz Jägerstätter wurde am 25. Oktober 2017 an der Katholischen Privat-Universität Linz die Gründung des Franz und Franziska Jägerstätter Instituts gefeiert. Die Promulgation erfolgte durch Magnus Cancellarius Bischof Manfred Scheuer. Das Institut soll die bisher geleistete

Forschung wissenschaftlich weiterführen, die Biographie und das Selbstverständnis von Franz und Franziska Jägerstätter vertiefend erfassen und in pädagogische, akademische und gesellschaftspolitische Konzepte der Gedenkarbeit einbringen. Weitere Schwerpunkte sind die Erforschung der noch nicht bekannten Zeugen des Widerstands, die Friedensarbeit und die theologisch-ethische Diskussion von Zivilcourage und Gewissensentscheidungen. Jozef Niewiadomski, Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Innsbruck, hielt den Festvortrag unter dem Titel „Politisches Martyrium. Das Lebenszeugnis von Franz und Franziska Jägerstätter im Kontext aktueller Herausforderungen von Verfolgung und Terror“. Am Festakt nahm auch eine Delegation von Pax Christi Österreich teil.

## Vereinte Nationen in Wien



„Vielfalt verbindet! - Regierungen und NGOs: Gemeinsam gegen Radikalisierung“ war der Titel der Veranstaltung von CoNGO, der Konferenz der NGOs mit Konsultativstatus bei der UNO, am 12. Oktober 2017 im Vienna International Centre, an der Elisabeth Jungmeier, Vertreterin von Pax Christi International bei den Vereinten Nationen in Wien und Andreas Paul von Pax Christi OÖ teilnahmen. ReferentInnen aus mehreren

europäischen Ländern berichteten bemerkenswerte Erfahrungen bei der Arbeit mit MigrantInnen und traumatisierten Asylsuchenden. Bei der anschließenden Feier anlässlich des 70-jährigen Bestehens von CoNGO betonte Cyril Ritchie, CoNGO-Präsident, die Bedeutung einer offenen Zusammenarbeit von Regierungen und NGOs. Er zitierte den früheren UN-Generalsekretär und Friedensnobelpreisträger Kofi Annan: „Die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft ist keine Option, sondern eine Notwendigkeit.“ Zum Jubiläum werden weitere Events in Genf und New York folgen.

## Pax Christi Studientag mit Prof. Wolfgang Benedek in Graz



© AAI/Mindler-Steiner

„Keine Rückführung in Kriegsgebiete; Bleiberecht für gut integrierte Asylwerber; Erhöhung der Hilfe für Flüchtlingslager in der Nähe der Herkunftsländer; Nichtdiskriminierung von Flüchtlingen bei Sozialleistungen sowie legale Möglichkeiten des Zugangs zu Asyl und Migration.“: Diese „unverzichtbaren Eckpunkte für eine humane Politik“ nannte der Grazer em. Völkerrechtsprofessor Wolfgang Benedek bei einem Studientag in der Katholischen Hochschulgemeinde (Quartier Leech) in Graz. Der Vortrag bildete den Auftakt zu einer außerordentlichen Generalversammlung von Pax Christi Österreich. Mitveranstalter war das Afro-Asiatische Institut. Thema war eine „mensen- und völkerrechtskonforme Flüchtlingspolitik“ der EU. An der „populistischen Flüchtlingsdiskussion“ bemängelte Prof. Benedek, sie werde hauptsächlich aus dem Blickwinkel der Sicherheitspolitik geführt. Es bedürfe gemeinsamer Lösungen auf EU-Ebene, zu denen aber auch Österreich beitragen müsse. Ein integraler Bestandteil der „gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der EU“ müssen die Menschenrechte sein, hob Prof. Benedek hervor. Flüchtlingsobergrenzen hält er auf Grund des Rechts auf Prüfung des Asylantrags nicht für möglich.

## 30 Jahre Pax Christi Tirol



Zeit voll Dankbarkeit auf die Früchte unserer Arbeit - auf viele gelungene Aktionen, Begegnungen, Samen, die Früchte tragen - zurück zu schauen und den Obstkorb zu füllen. Aber auch Zeit auf die Dornen zu schauen - die Konflikte, die Schwierigkeiten,

auf all das, was unsere Arbeit belastet und mühsam macht - , und Zeit, um voll Zuversicht und Hoffnung um die Kraft zu bitten, den Weg weiter zu gehen und nicht den Mut zu verlieren uns weiterhin für Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

## Schlusspunkt

Wo es Frieden und Meditation gibt, da herrscht weder Sorge noch Zweifel.

Franz von Assisi